



Fulminantes Finale

HEILBRONN Sinfonie-Orchester spielt zum Saisonabschluss „Carmen tanzt!“ in der Harmonie

Von Leonore Welzin

L'amour est un oiseau rebelle, que nul ne peut apprivoiser“, die Liebe, ein rebellischer Vogel, den niemand zähmen kann – die ersten drei Takte genügen, um mitten im Drama „Carmen“ (1875) zu landen. Der Text der berühmten Habanera stammt übrigens vom Komponisten George Bizet selbst. In der Metapher vom rebellischen Vogel, der in ungeahnte Höhen aufsteigt, erreicht Bizet eine dramaturgische Fallhöhe, die er musikalisch subtil kontert. Note für Note, streng getaktet, Stufe für Stufe führt er die Figur abwärts, exponiert sie auf einer breiten Treppe, unausweichlich, schicksalhaft.

Unter dem Titel „Carmen tanzt!“ gelingt dem Heilbronner Sinfonie-Orchester (HSO) ein fulminantes Finale der Saison, gleich zweimal, in einer Nachmittags- und einer Abendaufführung. Bravos und begeisterter Applaus für alle Beteiligten, die Orchestermusiker, den Pianisten Andreas Kehlenbeck, Stimmführer an Streich-, aber insbesondere auch an Schlag- und Blasinstrumenten! Nicht zuletzt für den HSO-Dirigenten Alois Seidlmeier, ein kongenialer Vermittler, der die tänzerische Qualität und dramaturgische Fallhöhe dieser Musik spürbar, hörbar und sichtbar macht: Carmen tanzt – und Seidlmeier auch!

Schlaginstrumente Was die „Carmen-Suite“ (1967), eine Bearbeitung der Bizet'schen Oper durch Rodion Schtschedrin (1932) mit dem „Concerto für Klavier und Bläser“ (1923/24; 1950) von Igor Strawinsky (1882 - 1971) verbindet, ist die Favorisierung von Schlaginstrumenten. Das Concerto wurde von Strawinsky in Paris geschrieben. Es erinnert an „Le sacre du printemps“ (Das Frühlingsopfer), eine Auftragsarbeit für die Ballets Russes, die bei der Uraufführung 1913 einen Theater-Skandal ausgelöst hatte. Aufgrund außergewöhnlicher rhythmischer und klanglicher Strukturen, wegen zahlreicher Dissonanzen und schneidendscharfer Einwürfe missfiel das Schlüsselwerk Neuer Musik. Das Concerto für Soloklavier in Begleitung eines Blasinstrument-Ensembles – besetzt mit der Bläsergruppe eines Standard-Symphonieorchesters mit Flöten, Piccoloflöte, Oboen, Englischhorn, Klarinetten, Fagotte, Hörner, Trompeten, Posaunen und Tuba, dazu mehrere Kontrabässe und eine Pauke – erregte die Gemüter bei weitem nicht mehr so wie eine Dekade zuvor nach den grausamen Erfahrungen des Ersten Weltkriegs. Um „inkompetente oder romantische Pianistenhände“ daran zu hindern, das Stück vor ahnungslosem Publikum zu „interpretieren“, behielt sich Strawinsky die Aufführungsrechte mehrere Jahre vor.

Traumwandlerisch Andreas Kehlenbeck wird den hohen Ansprüchen des Komponisten mehr als gerecht – vermutlich aufgrund seiner Biografie: Schon in jungen Jahren konzertierte er solistisch, unter anderem mit Beethoven in St. Petersburg beim Internationalen Musikfestival „Virtuosos 2000“ und, seit einem Jahr, als Chef der Städtischen Musikschule Neckarsulm am Dirigentenpult. Traumwandlerisch tanzen die Hände über die Tasten, sicher in allen geforderten Genres, von barocker Ouvertüre über Czerny-Etüde und Marschrhythmus bis zu jazziger Lässigkeit, großartig! „Diese Musik scheint mir vollkommen. Sie kommt leicht, biegsam, höflich daher. Sie schwitzt nicht. Diese Musik ist böse, raffiniert, fatalistisch, und bleibt dabei populär“, so Nietzsche 1888 über „Carmen“. Mindestens ebenso viele Facetten gewinnt Schtschedrin der „Carmen“ ab, auf Wunsch seiner Gattin, der weltweit gefeierten Pri-maballerina Maya Plissezkaja, die gerne die Carmen tanzen wollte.

Gespickt mit Bizet-Zitaten hat der russische Komponist die fast dreistündige Oper eines spanischen Sujets des französischen Komponisten Bizet auf eine dreiviertelstündige Suite komprimiert, mitreißend vorgetragen von einem deutschen Orchester – so lebenswert kann Europa sein!

Friedlicher Austausch

„Darf man in diesen Tagen ein Kon-zert geben, das ausschließlich rus-sische Komponistenpräsentiert?“, fragt das HSO im Programmheft: „Wir meinen: unbedingt!“, denn: Unsere Musikkultur lebt schon immer vom Interesse aneinander. Stra-winsky, der in Paris komponierte, ließ im Concerto seine Faszination am Jazz erkennen. Schtschedrin transformierte die französische Ver-tonung eines spanischen Stoffs in etwas höchst Eigenes. In der Musik gibt es den friedlichen Austausch zwischen Kulturen und Völkern, zwi-schen Orchester und Publikum, zwi-schen Komponisten und Musikern verschiedenster Herkunft. leo